Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

Band: 4 (1840)

Heft: 1

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miscellen.

Zürich. Die vor zwei und drei Jahren hierselbst begonnenen, größern öffentlichen Bauten sind theils ganz vollendet, theils nähern sie sich ihrer Vollendung mit starken Schritten. Zu den ersteren gehören die Neumünsterkirche, das Postgebäude, zwei große Gasthäuser, die steinerne Brücke über die Limmat, der botanische Garten, das Blindeninstitut; zu den letztern die neue Krankenanstalt, der Seehafen, das Zeughaus, das Kornmagazin; im Entwurfe liegen: ein neues Bürger-Hospital, ein drittes großes Gasthaus, ein Leichenhaus nebst Begräbnißplatz und endlich das Cantonsschulgebäude, dessen Fundamente zwar bereits gelegt sind, dessen Vollendung indessen, alten Herkommens zufolge, wieder in ungewisse Zukunft verschoben ist. Wir haben schon früher mehrere der interessantesten öffentlichen Bauten in unserer Zeitschrift näher beleuchtet, bei denen uns eine nähere Besichtigung, zu welcher wir uns übrigens nicht drängen, gestattet war; wir thun es auch jetzt und werden es ferner thun, so weit es der beschränkte Raum unserer Zeitschrift gestattet, in der Ueberzeugung, daß unsern Lesern eine architektonische Critik über unsere öffentlichen Gebäude nicht unwillkommen ist, da dieselben entweder gar nicht oder höchstens bis zum Ekel lobend von Leuten, die wenig oder nichts vom Bauwesen verstehen, in unsern öffentlichen Blättern besprochen werden.

Wir beginnen mit der Neumünsterkirche, welche, vom Architekt Zeugheer ausgeführt, in einigen Tagen eingeweiht werden wird. Wenn wir früher Dieß und Jenes an diesem Gebäude zu tadeln hatten, so verwiesen wir auch zugleich auf die Vollendung des Bauwerks, nach welcher man erst im Stande ist, das Ganze richtiger zu beurtheilen. Die Kirche nimmt mit dem sie umgebenden, sehr zweckmäßig angelegten, geräumigen Gottesacker einen der schönsten Plätze am Zürichersee ein; ihre erhöhte Lage, die herrliche Aussicht, die man von hier nach den Schneebergen, den freundlichen Ufern des Zürichsee's, der Stadt Zürich und dem Limmatthale genießt, ist auch ohne das Gotteshaus, in welchem eingesperrt man nichts von allen diesen Genüssen hat, vermögend, zur Andacht zu erheben. Ein eisernes Geländer umschließt den Friedhof, gegen die Straße dem Zwecke angemessen, an den beiden Seiten aber, kläglich genug, der leidigen Ersparungssucht huldigend und aus der Rolle fallend; mit 200 bis 300 fl. hätte man diese Aermlichkeit vermeiden und das Geländer in gleicher Höhe fortführen können. — Die Grundform der Kirche bildet ein an beiden kurzen Seiten durch Avant-Corps geschlossenes Parallelogramm, dessen Hauptfaçade, nach Norden gerichtet, den Thurm nebst drei Haupteingängen zeigt, ersterer in der Mitte, jeder der letztern sehr zweckmäßig zu beiden Seiten in einem bedeckten, mit Säulen verzierten Pronaos angebracht. Zu diesen Eingängen führt eine hohe Treppe in der ganzen Breite der Hauptfaçade, welche dieselbe ungemein emporhebt. Der Eindruck, welchen die Hauptfaçade mit ihren vier ionischen Säulen vom Tempel der Minerva Polias, dem Thurme und den Haupteingängen auf uns macht, ist großartig, dabei im Ganzen würdig, ruhig und harmonisch gehalten. Wäre der Thurm, anstatt mit einem achteckigen Häuschen, vielleicht mit einer ähnlichen Kuppel, wie die mittelalterlichen Großmünsterthürme, gleichsam die Eltern der Neumünsterkirche, gekrönt (was dem Ganzen durchaus nicht nachtheilig gewesen wäre und die Abstammung nicht verläugnet hätte), so würden wir die Hauptfaçade vollkommen gelungen nennen, obgleich wir die Säulen dicht neben den Anten nie billigen können, weil der Architrav mit Cornische durch diese letztern hinlänglich unterstützt ist, und nur in der Mitte einer Unterstützung bedürfte, was hier, wegen

der Thüren, unzulässig war. Die beiden Seitenfaçaden haben uns, wegen ihrer etwas zu niedrigen Fenster nicht so angesprochen; die hintere Façade aber scheint gar nicht zur Kirche zu gehören, indem sie auf einmal zwei Stockwerke mit kleinen Fenstern eines Wohngebäudes zeigt und gänzlich den Charakter einer Kirche verläugnet. Wir achten den Grundsatz des Architekten, welcher im Entwurf dieser Façade festgestellt zu haben scheint: den Zweck des Gebäudes im Aeußern wieder zu geben (dieser Gebäudetheil ist nämlich nach dem Programme theilweise zum Unterrichte der Jugend bestimmt), können uns indessen nicht mit der abstracten Durchführung desselben bei Theilen eines Gebäudes, die offenbar zum Ganzen gehören, vereinigen, weil diesem nach fast sämmtliche Gebäude Quodlibets, wahre Musterkarten werden müßten.

So Manches uns nun auch am Aeußern der Kirche mißfiel, um so angenehmer wurden wir vom Innern derselben überrascht. Einfachheit und Klarheit in der Anordnung, deutliche Darlegung der Construction, besonders der wirklich schönen Decke, ruhige, harmonische Haltung der Färbung (weiß mit Gold), sehr bequeme, zweckmäßige Eintheilung — dieß sind die Vorzüge, welche dem Beschauer beim Eintritt in das Gotteshaus sogleich in die Augen fallen, und unstreitig einen schönen erhabenen Eindruck machen. Wenn wir hier etwas tadeln müßten, so wäre es einzig die zu kahl und grell aus der Emporkirche hervorstehende Kanzel, deren Linien sich durchaus weder ästhetisch noch harmonisch mit dem Uebrigen vereinigen; der Nachtheil der zu niedrigen Fenster ist im Innern noch mehr auffallend als im Aeußern; im Uebrigen hat uns das Ganze vollkommen befriedigt. Eine vorzügliche Holzconstruction, die ungemeine Leichtigkeit mit Holzersparniß verbindet, hat uns der Architekt im Kirchendache und Thurme gegeben, und auch in diesem Fache seine Kenntnisse hinlänglich bewährt; die vier Schneewinkel an den Ecken hätten freilich vermieden werden sollen und können, indessen bedenken wir bei allem dem recht gut, daß dem Baumeister, der das Glück oder Unglück hat, ein öffentliches Gebäude aufzuführen, immer auf doppelte Weise die Hände gebunden werden, einerseits hinsichtlich der Kosten, andererseits hinsichtlich der sogenannten Bau-Commissionen, welche gewöhnlich, mit wenigen Ausnahmen, aus Leuten componirt sind, die vom Baufache geradezu gar nichts verstehen, und durch ihre mitunter höchst lächerlichen Anordnungen mehr verderben, als der Architekt jemals wieder gut machen kann. Deßhalb mögen wir auch keineswegs die gerügten Mängel dem Architekt sämmtlich zur Last legen, sondern vielmehr den obwaltenden Verhältnissen, welche dem Baumeister bei jedem öffentlichen Baue gleich von Anfang an feindlich entgegentreten.

Schwyz. Auch hier fängt die Baulust an, sich zu regen. Die erst seit Kurzem im Flecken Schwyz gegründete Lehranstalt der Gesellschaft Jesu hat bereits eine solche Ausdehnung erlangt, daß die bisher benutzte Localität, wegen Mangel an Raum, als unzulänglich erkannt und beschlossen wurde, für diese Anstalt eine Kirche, ein Wohnhaus, ein Pensionat oder Alumnengebäude und ein Schulhaus, alle vier in ein Ganzes zusammen gebunden, zu erbauen. Nicht unbedeutende Capitalien und Beiträge werden die Kosten dieses großen Unternehmens decken; es steht zu erwarten, daß dasselbe eine Zierde von Schwyz werde, und daß man diese schöne architektonische Aufgabe nicht etwa nach dem jetzigen beliebten Ersparungssysteme (womit man meistens nur Mehrkosten verursacht), sondern großartig und dem Zwecke entsprechend lösen werde, da Männer an der Spitze stehen, bei denen der Sinn für wahre Kunst keineswegs erstorben ist.

Luzern. In der letzten Großraths-Sitzung am 12. Juni legte der Kleine Rath Pläne und Kostenberechnungen für den Bau eines neuen Großrathssaales und Staatsarchives vor. Anstatt nun ein eigenes Gebäude zu diesem Zwecke aufzuführen, welches allen Anforderungen

hinsichtlich zweckmäßiger Einrichtung und angemessener äußerer Ausstattung zu entsprechen im Stande wäre, werden hier wieder, wie früher beim Baue des Zuchthauses, Flickwerke beliebt — warum? — weil man bei uns immer noch in dem Wahne begriffen ist, daß Flickereien weniger kosten als Neubauten, und man sich, trotz der vielen warnenden Beispiele vom Gegentheil, nicht von diesem Wahne losreißen kann. Mit 50,000 Fr. will man an das jetzige Regierungsgebäude den neuen Großrathssaal ankleben, und mit 24,000 Fr. das alte Theatergebäude zu einem Staatsarchive stempeln. Mit 74,000 Fr. könnte man nun recht gut ein neues Gebäude errichten, welches die beiden zusammengehörigen Localitäten zweckmäßig vereinigen würde, jedoch die Flickereien bezeichnen ja den Zeitgeist bei weitem besser! also flicke man lieber, um nur nicht aus der Rolle zu fallen.

Bern. Die Commission, die hierselbst zur Correction der Jura-Gewässer zusammen getreten ist, hat nun ihre Statuten entworfen und versandt. Die Einleitung derselben sagt unter Anderm: „Der unmittelbare Zweck des Unternehmens ist die Tieferlegung der Seen von Biel, Neuenburg und Murten, mittelst der Correction der untern Broie, der obern und untern Zihl, der Aare, der Emme (bei ihrem Ausflusse). In Verbindung hiermit steht die Austrocknung jener weiten Moosgegenden, deren Unfruchtbarkeit und Schädlichkeit ihrer Grundursache nach zu suchen ist in dem bisherigen Stande der genannten Gewässer, in deren Gebiete sie liegen. Wenn in 18 Jahren jene drei Seen mehr als sieben Mal austraten, und zwar so, daß sie 8 bis 12 Fuß über ihrem gewöhnlichen Wasserstande stehen, wenn dann die drei Seen zu einem einzigen geworden, und eine Fläche von 30 Quadratstunden einnahmen; wenn in diesen Fällen jedesmal über 60,000 Jucharten Landes überschwemmt wurden: so ist es wahrlich kein Wunder, wenn der Wohlstand dieses Landestheils sinkt, und eine mehr oder weniger allgemeine Verarmung hereinzubrechen droht. Durch das großartige Unternehmen werden nicht nur große Strecken Landes an Seen und Flüssen gewonnen, 60,000 Juchart in den Cantonen Bern, Neuenburg, Freiburg und Waadt urbar gemacht, sondern der Wohlstand der Bewohner wird im Allgemeinen gehoben, dem Handel und der Industrie wird eine treffliche Wasserstraße eröffnet und dereinst eine Verbindung des Genfer-See's mit dem Neuenburger-See möglich gemacht." — Das Capital dieses wahrhaft eidgenössischen Unternehmens soll durch 1200 Aktien, jede zu 10 franz. Fünffrankenstücken, gebildet werden.

Genf. Der Große Rath hat beschlossen, mit Herrn J. Mar. Cordier, einem berühmten Hydrauliker, einzutreten, um Maschinen zu errichten, wodurch die ganze Stadt mit Wasser versehen wird. Es ist dazu dem Municipalrathe ein Credit von 500,000 Fr. eröffnet.

— Auf der Landstraße von hier nach Annecy soll nächstens die höchste Drahtbrücke in Europa dem Verkehr eröffnet werden. Der Abgrund, über welchen diese Brücke hinwegführt, ist 450 Fuß tief.

Wien. Die im vorigen Herbste begonnenen Gerüste am Stephansthurme haben nun die äußerste Höhe der Thurmspitze erreicht und werden nur durch das Kreuz und den Adler überragt — ein sehr künstlicher Bau, der dem kühnen verständigen Baumeister zur Ehre gereicht und hoffen läßt, daß auch der schwierigere Theil der Arbeit, die Restauration des Thurmes, glücklich zu Ende geführt werden wird. Die Commission von Bauverständigen, welche die Regierung mit der Leitung dieser Arbeiten beauftragt hat, ist einstimmig für die Abtragung der obersten, nach Nordost gekrümmten Thurmspitze, die nur durch eine im Innern, selbst auf verwittertem Gemäuer errichtete Helmstange von 4 Quadr. Zoll in der Dicke und 60 Fuß Länge getragen, und bereits außer dem Schwerpunkte — so bedeutend ist die Krümmung — erhalten wird. Zuerst werden

jedoch genaue Zeichnungen aufgenommen, um den abzutragenden Theil des höchsten Bauwerks in Deutschland, welcher etwa eine Länge von 30 bis 50 Fuß ausmachen dürfte, genau wieder nach der alten Form herzustellen.

— Der Vorschlag zur Erbauung einer großen Kirche für die, an Volkszahl sehr gestiegene Gemeinde Jägerzelle in der Leopoldstadt, ist vom Kaiser genehmigt worden, und soll demnach hier ein prachtvoller Bau entstehen. Ebenso hat der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg die Bewilligung zur Erbauung eines neuen Palastes auf der Carolinen-Bastei erhalten. Das alte Palais Cohary wird niedergerissen, und auf demselben Platze ein prachtvolles Palais-Coburg entstehen.

München. In der königlichen Erzgießerei hierselbst befindet sich jetzt ein im Auftrage des Kronprinzen im Guß vollendetes Kunstwerk für die Zinne seines Schlosses Hohenschwangau. Es ist ein Schwan mit ausgebreiteten Flügeln, der eben so sehr durch seine kolossale Größe, als durch die Schönheit seiner Form und Ausführung überrascht, nach einem Modelle Hautmanns aus Zink gearbeitet, und wird ganz versilbert werden. Einen besonders schätzenswerthen Einfluß gewährt es, daß der Kronprinz bei der Einrichtung seines Schlosses die inländischen Arbeiter begünstigt, welche dadurch auf das Erfreulichste ihre Vervollkommnung beurkunden können.

— Bei dem Gusse des kolossalen Pferdes zur Statue des Churfürsten Maximilian I. war der Ofen schon vom Abend vorher im Feuer. Der Meister Stiglmayr schlug den Zapfen selbst aus, und vor einer sehr zahlreichen, auserwählten Versammlung stürzte der glühende Metallstrom von 220 Ctr. Erz, aus eroberten türkischen Kanonen, in die Form, und bildete sich zum wohlgelungenen Kunstwerke. Nach der Erkaltung des Erzes wurde das Pferd aus der Grube gehoben und erhält nun, vollkommen im Gusse gelungen, seine letzte Politur. Wie colossal dieses Bildwerk ausfällt, kann man daraus sehen, daß ein Stiefel des Reiters die Größe eines Mannes hat, die Pistolenhalfter wenig kleiner sind, und der Schweif des Pferdes dem größten Krokodill in unserm Naturalien-Cabinet gleich kommt (ein etwas wunderlicher Vergleich!). Der Raum auf dem Wittelsbacher Platze, wohin die Reiterstatue zu stehen kommen soll, wird bereits dazu vorbereitet. Das große Kunstwerk Thorwaldsens, eins der letzten, welche er in Rom schuf, wird dem Platze und der Stadt überhaupt zur großen Zierde gereichen. Die Aufstellung der Statue wird indessen erst im nächsten October Statt finden, indem die Ciselirarbeiten an Reiter und Pferd diesen Aufschub nöthig machen.

— Die Arbeiten an dem großen Obelisken der Ludwigsstraße werden nun beginnen. Das Fußgestell, von Löwen getragen, erhält Springbrunnen und das ganze Denkmal wird 120 Fuß hoch. — Schwanthaler wird nächstens wieder hier eintreffen, um zur Modellirung der 80 Fuß hohen, einst auf der Theresienburg, an der Theresienwiese, aufzustellende Bavaria zu schreiten. — Wie man nun sicher weiß, so wird der König die neue Wache durch die bronzenen Standbilder Wrede's und Tilly's schmücken lassen. — Der neue Kirchhof, der jetzt im Bau begriffen ist, soll, nach Art des Campo santo in Piesa, eine Halle mit Frescobildern erhalten, wozu 300,000 fl. nöthig sind; der König hofft jedoch, daß die Stadt ein Bedeutendes dazu beitragen werde.

— An dem Baue der Walhalla wird seit dem Beginne der schönen Jahreszeit wieder thätig gearbeitet. Schon steigen die kyklopischen Mauern der Terrassen mächtig aus dem Boden hervor, und im Innern schreitet die Marmorbekleidung der Saalwände und Pfeiler rasch vorwärts. Auch die Karyatiden, welche die Decke des Saales tragen werden, sind größtentheils vollendet. Sie sind aus feinem, sehr weißem Kalkstein gearbeitet, 10 Fuß 9 Zoll hoch und stellen altgermanische Frauen vor. Das Tympanum der Hauptfaçade zieren bereits Schwanthalers herr-

liche Rundbilder, die symbolisch an den letzten Befreiungskrieg Deutschlands erinnern. Bekanntlich wird auch kein Holz am Gebäude verwendet und der Dachstuhl aus Eisen bestehen. Der Plafond wird aus Messing- oder Bronze-Platten zusammengesetzt, deren Anfertigung der Metallfabrik von Caspar Schmid & Comp. in Augsburg übertragen ist. In der hiesigen k. Erzgießerei werden die Lettern zu 64 Gedenktafeln gegossen, welche in der Walhalla für solche Ruhmgefeierte aufgestellt werden, von denen keine Abbildungen vorhanden sind.

Regensburg. Der hiesige Dom ist, nachdem er geraume Zeit wegen der in demselben vorgenommenen Bauten geschlossen gewesen war, dem Gottesdienste wieder eröffnet. Alles, was mit dem Style der Kirche nicht übereinstimmte, was Ueberfüllung oder Beengung verursachte, oder, indem es der Total-Ansicht hinderlich war, den Effect des Gebäudes beeinträchtigte, ist beseitigt worden, und, zur ursprünglichen Einheit und Reinheit zurückgeführt, macht jetzt das Gebäude auf den sinnigen Beschauer einen mächtigen, nicht zu beschreibenden Eindruck.

Stuttgart. Die Summe der Beiträge für das Schiller-Denkmal beläuft sich auf 35,000 Gulden, womit indessen die Kosten noch nicht gänzlich gedeckt sind. Bekanntlich wurde das Denkmal am 8. Mai d. J. eingeweiht.

Braunschweig. Es ist Hoffnung vorhanden, daß das Lessing'sche Denkmal doch noch zu Stande kommen wird, und zwar auf dem alten Anatomieberge, welcher den Namen „Lessingsberg" erhalten soll. Prof. Rauch in Berlin wird die Ausführung der colossalen Statue übernehmen; hinsichtlich des Materials schwankt man noch zwischen carrarischem Marmor und Bronze. Die Statue soll in Mantelbekleidung 8 Fuß 6 Zoll hoch werden.

Dresden. Aus dem am 15. Mai in der General-Versammlung der Actionäre der sächs. Eisenbahn in Dresden vorgetragenen Berichte ergibt sich, daß der gesammte Aufwand für die Bahn bis zum Schlusse des vorigen Jahres 4 Mill. 724,607 Rthlr. betrug. Die Bahn kreuzt auf 11 Punkten die Staats-Chaussee und durchschneidet 167 Gemeindswege, von welchen Punkten 21 über und 58 unter dem Niveau der Bahn liegen und durch 72 Brücken und Durchfahrten vermittelt werden mußten. Der Ertrag der Bahn ist im Steigen: gegenwärtig ergibt sich bei jeder Fahrt ein reiner Gewinn von 9 Rthlr. 23 Gr. Zu den Klagen des Direktoriums gehört auch die, daß, trotz aller Vorkehrungen, die einheimischen Steinkohlen sich als unbrauchbar erwiesen haben. Einen Beweis für die Sicherheit der Beförderung mag der Umstand geben, daß von den 600,000 bis zum Schlusse voriger Woche beförderten Personen erst eine einzige bedeutend verletzt wurde.

Berlin. Die Commission zum Baue eines Missionshauses hierselbst, hat nunmehr ihren letzten Bericht über die zu diesem Zwecke eingegangenen Beiträge abgelegt. Das Werk ist jetzt vollendet, und das Haus nebst Saal und Garten dem Comité der Gesellschaft zur Verbreitung evangelischer Missionen unter den Heiden überreicht worden. Das neue Gebäude befindet sich in der Sebastianskirchgasse und hat, außer dem Souterrain, noch drei Stockwerke, in welchen hinreichender Raum für einen Inspektor, einen Hauptlehrer und 12 Zöglinge ist. An den Hof des Schulhauses ehnt sich der Saal, welcher 60 Fuß lang, 37 Fuß breit, und mit einem Dornschen Dache versehen ist. Seine Hauptfronte nach dem Hofe zu, hat 4 große kirchenartige und 4 kleinere Fenster; das Chor ruht auf 12 Säulen, und die zahlreichen Bänke gewähren Platz für 900 bis 1000 Menschen. An den Saal stößt ein geräumiger Garten, der zur Erholung, so wie zum Erlernen

dessen, was den Zöglingen von der Gärtnerei zu wissen nöthig ist, dienen soll. Das Ganze koster 17,397 Rthlr., wovon bereits durch freiwillige Beiträge 9147 Rthlr. gesammelt sind.

— Wenn für die Verbesserung eines, in unserem Klima leider unentbehrlichen Zimmer-Apparats, für die der Oefen, etwas Wesentliches gethan worden ist, so ist dieß durch unsern vor Kurzem verewigten Feilner geschehen. Diesem berühmten Ofenfabrikanten hat man, außer einer Menge von Leistungen in dem eigentlichen Mechanismus des Heizens, namentlich eine Gattung von Oefen zu danken, welche, vielleicht durch ganz Deutschland verbreitet, überall als höchst brauchbar und praktisch anerkannt worden sind: die sogenannten Kamin-Oefen. Die Verbindung des traulichen Kamins mit dem Ofen ist eine der glücklichsten Erfindungen der neuern Töpferkunst. Aber auch die Schönheit der einzelnen Formen blieb bei F. nichts weniger als unberücksichtigt. Seine Verbindungen mit den ersten Künstlern der Hauptstadt verschafften ihm die Mittel, classische Verzierungen bei seinen Arbeiten zu wählen, und der Geschmack und die Zierlichkeit, die sich in allen seinen Arbeiten aussprach, war gewiß keines der geringsten Verdienste der Productionen seiner Fabrik. — Ein eigenthümlicher Zweig der Töpferei, den F. mit großem Glück und eben so großem Geschick ausbeutete, war der der Arbeiten in gebranntem Thon. Die außerordentliche Schärfe der fast unverwüstlichen Verzierungen, die F. an der Werder'schen Kirche anbrachte, bietet für die Nichtbenutzung des Steins einen vollkommenen Ersatz. Interessant würde es seyn, die Geschichte dieser Verzierungen, welche wir aus dem höchsten Alterthum schon kennen, bis auf die neuere Zeit durchgeführt zu sehen; Feilner's Name würde darin einen verdienten Platz finden.

— Welchen Antheil die Bewohner der Hauptstadt Preußens an mehrern Kunstwerken nehmen, ist wohl am deutlichsten daraus zu ersehen, daß die freiwilligen Beiträge zur Ausführung der Kiß'schen Amazonen-Gruppe in Erz, bereits die Summe von 15,063 Rthlr. erreicht haben. Die Kosten der ganzen Ausführung dieses herrlichen Kunstwerks, welches als Zierde eines öffentlichen Platzes hierselbst aufgestellt werden soll, belaufen sich auf 30,000 Rthlr.

Breslau. Man beabsichtigt auf dem hiesigen Königsplatze die Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen, nach hundertjähriger Vereinigung Schlesiens mit dem preußischen Staate. Dasselbe soll aus einer Reiter-Statue aus Bronce, auf schlesischen Granit gestellt, bestehen. Auf jenem Platze ordnete der große König am 1. Januar 1741 die 7 Bataillone, denen Breslau am 3. Januar die Thore öffnete.

Kopenhagen. Das Comité für die Errichtung eines Museums zu Thorwaldsens Arbeiten hat vor Kurzem einen Bericht erstattet, woraus hervorgeht, daß die zu diesem Zwecke eingezeichnete Summe sich, nebst den Zinsen, auf 119,400 Rthlr. beläuft, wovon bereits 67,800 Rthlr. bei dem Comité eingegangen sind. Die zehn fertigen, in Marmor ausgeführten Apostel-Statuen haben nun den Platz der Gyps-Statuen in der Frauenkirche eingenommen. Auch das provisorisch hingestellte Taufbecken wird gegen das von Thorwaldsen verfertigte, welches von einem knieenden Engel getragen wird, vertauscht.

Stockholm. Aus Christiania meldet man die königliche Genehmigung eines neuen Planes zur Ausführung von Universitäts-Gebäuden auf dem, dem Staate zugehörigen Gehöfte Ruselökken, auf dem Wege zur Königswohnung. Die Gebäude sollen in 12 Jahren, vom 1. Juli d. J. an, vollendet werden und 342,000 Rthlr. kosten. Dabei sollen neben dem astronomi-

schen Observatorium ein magnetisches und ein Meridianzeichen, und in dem botanischen Garten zwei neue Treibhäuser aufgeführt werden.

Mainz. Dem neuesten Bauplane zufolge werden alle Militärgebäude hierselbst so construirt, daß sie auch zur Vertheidigung dienen können. Dieses neue, sehr zweckmäßige Verfahren, das schon bei Erbauung des Brückenkopfes in Kastel, und bei den Kasernen in der Nähe von Weisenau mit Erfolg angewendet wurde, wird nunmehr eine noch größere Ausdehnung erhalten, indem nicht nur die große Kaserne auf der Eisgrube, mit deren Baue man jetzt beschäftigt ist, auf diese Weise eingerichtet werden soll, sondern auch eine andere, am Münsterthore zu erbauende, große Kaserne und eine dritte am Neuthore. Wenn diese drei Bauten vollendet sind, so können die hohen, noch von Vauban erbauten Wälle der Festung, welche die innere Vertheidigungslinie bilden, theilweise geschleift werden, was nicht wenig zur Verschönerung der Umgebungen beitragen wird.

Köln. Auf der Eisenbahn von hier nach Aachen ist die Strecke vom Sicherheitshafen bei Köln bis Müngersdorf, eine Meile lang, vollendet und wird bereits mit Locomotiven befahren. Der größere Theil der Erdarbeiten auf der ganzen, 9¼ Meilen langen Strecke ist ebenfalls fertig; dagegen sind von den 86 auszuführenden Brücken, Brückthoren und Kanälen erst 28 gänzlich vollendet. Ueberhaupt sind jetzt 2730 Arbeiter bei der Eisenbahn fortwährend beschäftigt.

Aachen. Der Magistrat hat sich an den in Düsseldorf bestehenden Kunstverein für Rheinland und Westphalen mit dem Plane gewendet, den alten Krönungssaal im Rathhause durch Künstler der düsseldorfer Schule ausmalen zu lassen. Die Gegenstände sollen die Thaten und Begebenheiten aus dem Leben Karl's des Großen seyn. Der Magistrat hat hiezu eine bedeutende Summe angewiesen.

Amsterdam. Dem Herrn Cater ist die Concession ertheilt worden, eine steinerne Brücke über das Y zu bauen. Es wird dieselbe die größte Brücke auf der ganzen Erde, und Buikfloot durch dieß Werk eine Vorstadt Amsterdams werden. Die Brücke soll aus 13 Bogen bestehen, von denen einer über 100 Ellen Spannung haben wird.

London. Die „ruhmvolle Ungewißheit" der Berechnung der Kosten der Eisenbahnen (wenigstens in England) thut sich auf das Neue durch folgende Thatsachen dar: die Bahn von Liverpool nach Manchester (Ingen. G. Stephenson) wurde im Jahre 1826 zu 510,000 Pf. St. veranschlagt. Bis zum Juni 1838 betrug das ausgegebene Capital bereits 1 Mill. 364,907 Pf St., also 44,029 Pf. St. auf die engl. Meile. Die Grand-junction-Bahn (Ingen. Locke) wurde im Jahr 1833 zu 1 Mill. Pf. St. veranschlagt; im Jahre 1838 betrug indessen die wirklich verausgabte Summe bereits 1 Mill. 600,000 Pf. St.; die bedeutenden additionellen Ausgaben für Locomotiv-Kraft, Bauten, Stationen ꝛc. ungerechnet. Die London-Birgminhamer Eisenbahn (Ingen R. Stephenson) wurde im Jahre 1834 zu 2 Mill. 500,000 Pf. St. veranschlagt. Im Jahre 1837 wurde indeß die Summe bereits auf 4 Mill. 500,000 Pf. St. erhöht; im Juni 1838 erklärte die Direction, daß man 5 Mill. brauchen werde; jetzt aber sagt man, daß das ganze zu verausgabende Capital nicht unter 6 Mill. Pf. St. betragen werde. — Aehnliche und zum Theil noch bedeutendere Differenzen finden sich bei der Southampton- und Londoner Eisenbahn (Anfangs Ingen. Giles, später Ingen. Locke); bei der Bahn zwischen Dublin und Kingstown (Ingen. Vignolles); bei der Bahn zwischen London und Greenwich (Ingen. Lansmann) und mehrern Andern.

— In der letzten Versammlung des Instituts der Civilbaumeister legte Hr. Williams Proben seines neuen Harz-Brennstoffs vor, der aus Harz und Torfcoke besteht und in eine harte cokeartige Masse verwandelt ist. In Verbindung mit Kohlen soll sich dieser neue Stoff für Schiffe auf langen Seereisen als sehr nützlich bewähren, da er den Heizer in den Stand setzt, den erforderlichen Druck des Dampfes mit großer Regelmäßigkeit zu erhalten, und im Nothfalle eine schnellere Dampfentwicklung zu bewirken. Etwa 2½ Centner dieses Materials und 20 Ctr. Kohlen leisten so viel, als 27 Ctr reine Kohlen. Die Kosten betragen pr. Tonne zwischen 35 und 40 Sch.

— Die Arbeiten am Themse-Tunnel schreiten jetzt sehr schnell vor, man schmeichelt sich sogar mit der Hoffnung, noch vor Ende des Sommers den niedrigen Wasserstand auf der Seite von Middlesex zu erreichen, und erwartet, daß die unterirdische Verbindung zwischen Surrey und Middlesex für Fußgänger in 15 Monaten eröffnet werden könne. Die Gefahren für die Arbeiter sollen jetzt durchaus verschwunden seyn.

Paris. Gewerbe-Ausstellung. Im Jahre 1834 hatten nur 2400 Gewerbtreibende ihre Artikel zur Ausstellung eingesandt; gegenwärtig zählt man deren mehr als 3700. Paris selbst liefert allein mehr als die Hälfte der Gegenstände. Die Gebäude zur Ausstellung sind dieses Mal in einem der großen Vierecke der Champs élysées aufgestellt, wo sie sich weit besser ausnehmen, als im Jahre 1834 auf der place Louis XV. Der Bau derselben macht dem Architekten, Hrn. Moreau, große Ehre; in einer der Galerieen spiegelt sich Alles in einem colossalen Spiegel wieder; bei den Uebrigen ist der Zugang sehr bequem; für Feuersgefahr sind die zweckmäßigsten Vorkehrungen getroffen. — Die ausgestellten Gegenstände sind, je nach der Verschiedenheit ihres Zweckes, in mehrere Säle vertheilt; besonders reichhaltig ist der Saal, worin sich die Maschinen oder die Modelle derselben befinden; die für das Baufach bemerkenswerthesten unter diesen dürften folgende seyn: Modell eines, durch eine Dampf- oder Wasserkraft von 14 Pferden in Bewegung gesetzten Mechanismus, durch den alle einzelnen Theile der Wagenräder verfertigt werden. — Ein beweglicher Kornboden, bestehend aus einer sehr großen Trommel, welche mit vielen kleinen vergitterten Fenstern versehen ist und vermittelst einer Kurbel bewegt wird; ein einziger Mensch kann damit in weniger als einer Stunde einen beträchtlichen Vorrath von Getreide umschütteln und lüften, und dadurch die schädlichen Insekten vertreiben. — Mehrere Arten von Geldkasten, unter denen einer den Dieb, der ihn mit einem Nachschlüssel öffnen will, mit einem hervorspringenden Gitter umschließt und festhält, bevor er entspringen kann, während zugleich ein Glockenspiel den glücklichen Fang anzeigt. — Ein Wagebalken, bei welchem das Problem, die Reibung aufzuheben, gelöst zu seyn scheint, und zwar vermittelst Metallkugeln, welche, in Oel getaucht, mit einer solchen Beweglichkeit übereinander rollen, daß sie sich nicht zu berühren scheinen. Dieß System kann auf alle bewegliche horizontale Balken angewandt werden. — Das Modell eines Daches aus Zimmerholz, mit Anwendung eiserner Bindebalken, welches bei großer Zierlichkeit und Leichtigkeit, sehr fest zu seyn scheint. — Das Modell einer neuen Weinkelter, welche große Ersparniß an Zeit und Menschenhänden gewährt. — An einem kleinen Modell eines Wagens ist eine sinnreiche Vorrichtung angebracht, vermittelst welcher das Pferd durch die Bewegung, die es von selbst bei abschüssigen Wegen macht, den Wagen hemmt.

— Die Arbeiten an der Juliussäule werden eifrig fortgesetzt und man glaubt, daß sie am 29. Juli enthüllt werden kann. Auf der Platte des Fußgestells, die gegen Westen gerichtet ist, hat der Bildhauer Barye einen colossalen Löwen, das Thierkreisbild des Julimonats,

dargestellt; ebenso sind zwei gallische Hähne an den Ecken des Denkmals von diesem Künstler. Das aus der Gießerei der Herren Soyer und Inge hervorgegangene Capitäl der Säule ist in einem Stücke gegossen, hat 10 Fuß Höhe und wiegt 23000 Pfund. Leider brach beim Transporte nach dem Bastille-Platze eins der großen Akanthusblätter ab.

— Die Inschrift auf der Rückseite des Fußgestelles des Obelisken von Luxor lautet: „Ludwig Philipp I., König der Franzosen, hat diesen Obelisk, ein uraltes ägyptisches Kunstwerk, zugleich ein würdiges Denkmal des in neuerer Zeit an den Ufern des Nils erworbenen Waffenruhms, ein Geschenk Aegyptens selbst, damit es der Nachwelt aufbewahrt werde, am 25 August 1832, aus dem hundertthorigen Theben wegnehmen, auf einem besonders dazu gebauten Schiffe binnen 13 Monaten nach Frankreich überführen und am 25. October 1836, im 7ten Jahre seiner Regierung, aufrichten lassen". Auf den beiden übrigen Seiten sind in Basreliefs die Zurüstungen, um den Obelisken in Luxor abzunehmen, und die, um ihn auf dem Platze de la Concorde in Paris wieder aufzurichten, dargestellt.

— In Algajola auf Corsika ist der, zu Napoleons Denkmal auf dem Vendôme-Platze bestimmte, große Granitblock, von 600,000 Kilogr. Gewicht, 52 Fuß Höhe und 11 Fuß Durchmesser, aus dem Steinbruche gehoben und an seine Bestimmung zum Behauen gebracht worden. Zwanzig Arbeiter vollendeten diese Aufgabe, während zum Aufrichten der Alexandersäule in Petersburg über 1000 erfordert wurden.

Alesandria. Die Regierung von Sardinien hat beschlossen, hieselbst ein Pönitenzhaus nach dem Plane des, um Milderung des Strafsystems so wohl verdienten, H. C. Lukas zu errichten, und hat unter einheimischen und fremden Architekten eine Prämie von 5000 Fr. demjenigen versprochen, der derselben bis zum 15. Sept. d. J. den geeignetsten Plan dazu einsendet.

Rom. Es verlautet, daß der Papst einer Gesellschaft Franzosen die Erlaubniß ertheilt habe, drei eiserne Brücken über die Tiber zu bauen, und zwar da, wo man sich gegenwärtig von Barken übersetzen läßt. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Brücken wirklich ausgeführt würden, da die Communication beider Ufer dadurch ungemein gewinnen würde.

— In Cumä ist im Beiseyn des Erzherzogs Karl von Oestreich ein kleiner antiker Tempel mit drei vortrefflichen Marmor-Statuen aufgefunden worden. Auch die interessanten Arbeiten zur Räumung des Amphitheaters zu Pozzuoli nehmen einen erfreulichen Fortgang.

Athen. Den Alterthumsfreunden ist neuerdings ein interessanter Fund zu Theil geworden. Am Dorfe Keratia, auf der Straße nach Laurion, fand man ein Grabmal, etwa 8 Fuß hoch, mit der Darstellung des Verstorbenen im Relief, eines, auf seinen Stab gestützten, behelmten Mannes. Dieses Werk ist von strenger, aber sehr wohl verstandener Zeichnung, und kann für ein Muster des altattischen Styles gelten. Es trägt hinlängliche Spuren der Malerei an sich, welche an erhabenen Werken der ältern griechischen Kunst so häufig angewendet wurde. Ueberdieß ist es durch seine Inschriften wichtig; außer dem Verstorbenen (Aristion) ist auch der Künstler benannt, welcher den in der Kunst-Geschichte wohlbekannten Namen Aristokles trägt.

— Man hat hier mit dem Baue eines Theaters auf Aktien begonnen. Für den Bau der neuen Universität waren bereits 32,000 Drachmen an freiwilligen Beiträgen unterzeichnet.